basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Briefe aus der Zeit der Helvetik

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1922

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bf6c9e15-f0fe-4ee7-b3ef-926474d7ae51

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Briefe aus der Zeit der Helvetik (1801).

Von Wilhelm Merian.

(Johannes Merian an seinen Vater Prof. Matthaeus Merian in Locle. Vgl. Basler Jahrbuch 1919, S. 249 ff. und 1920, S. 195 ff.)

III.

3. Januar 1801.

Allso mußte Er gerade unter Schmerzen und im Bett das neue Jarhundert antretten! . . . Gestren sandt ich Ihm in vier Laden die anbegerten 16 Dzd. großen und 2 Dzd. kleine Lekerli, denen ich etwas Makronen und andres Zukerwerk, einige Devisen und die Geduldtstäfeli (deren Er am meisten bedörfen wird) beifügte; die Handschuh befinden sich auch dabei, sowie die Hübnerische Histori[186]), um die ich die halbe Stadt auslauffen mußte; sie kostet 24 bz. wie sie da ist, denke sie wird recht sein.

Zum guten Jar erhielten wir die frohe Botschaft eines 45tägigen Waffenstillstands; Näheres davon enthält so eben der Strasburger Weltbote.

Moreau heißt es hat mit Prinz Carl denselben abgeschlossen, der Kaiser verspricht ohne Intervention seiner Alierten Fride z'machen. Er räumt daher als garantie [das] ganze Tirol mit alln forts und verabscheidet die Tiroler Miliz. Er übergibt einen Teil von Steirmark und Kärnten, die Vestung Braunau, ganz Franken mit der Citadelle von Würzburg, die Demarcationslinie fängt an am Guardasee, umschließt das östliche Tirol, durchschneidet Kärnten und Steirmark, geht durch Leoben, folgt dem Flusse Erla biß 30 Stunden von Wien, geht dann die Donau hinauf bis nach Franken und läuft an der östlichen Grenze dises Kreises hin biß an die preußische Demarcations Linie, u. s. w.

Moreau schreibt, daß die Armee in 14 Tagen über 40 Stund vorgerükt, 2 große Schlachten gelifert, gegen 14 000 Kriegsgefangene gemacht, 107 Canonen erbeutet, die östreichische Armee zernichtet, 2 Ströme passiert und so in ein Land gekommen, wo noch keine fränkische Armee war. So vil von disem.[187])

Beigebogenes hat mir Bürger Niklaus Turneisen zugestellt, diß muß entweder den Vetter Candidat Mattes antreffen, oder aber der Acte de Naissance muß immer falsch angegeben worden sein und nicht wie's heißt das Certificat de Vie. Was soll ich nun hierinnen thun?[188])

Burkhard, Christ und Brenner haben eine kleine aber schlimme Banquerot gemacht, doch kan noch alles gut werden. Außert den Familien ist allhier niemand interreßiert als Ratsherr Heusler und Sensal Speir. Brenner dauert mich, da er ohne Christ und Burkhard, besonders aber one Erstren nie würde falliert haben.[189]) Ich hatte noch eine Menge Sachen, Ihm zu schreiben im Kopf, allein ich vergaß sie, werd in Zukunft auch alles gleich aufschreiben.

5. Januar 1801.

... Daß das gesandte Bild meiner Muter Ihn besonders freute, freut auch mich.[190]) Nicht freut mich hingegen, vorzusehen, daß ich Ihn sobald zu besuchen nicht vorsehe, da wir auf'm Bureau eine gewaltige Arbeit vor uns haben, das ist: alle Personen allhier, die nicht säßhaft sind, Handlungsbediente, Knechte, Handwerksbursche, Mägde, alles alles muß Aufenthaltskarten von unsrem Bureau haben. Nun denke Er sich, welch Gewühl diß verursachen muß.[191])

Mit der Massa von Capitaine Burkhard weiß Brändli noch nix, man müsse Berichte aus England abwarten. Der Sohn vom Hause, so nach Hamburg geht, ist wohl der, an den ich lezthin schrieb.[192])

Wenn's Ihm recht ist, so send ich Ihm nächstens ein Gesundheitshemd und Gesundheitshosen, die Burkhard im Geißhof aus England erhalten und deren er für 50 L'd'ors an Moreau hat schiken müssen, sie sind außen mit weißer Baumwollen gestrikt und innwendig ist feine aufgekrazte Wolle; ich glaube, dises würde auch Ihm gesund sein.

Die Strasburger Zeitung enthält weitläuffig die Convention des Waffenstillstandes.

12. Januar 1801.

.... Pour tranquiliser Mr. Ducrot à l'egard de Bourcard, Christ et Brenner je puis vous annoncer, que les affaires selon toute probabilité ne vont pas si mal.[193]) C'est suivant que cela ira avec une voiture, qui a été arretée à Bourglibre et avec une Créance qu'ils ont sur la Republique française. Si Brener réusit dans ces deux affaires on peut compter sur 60 à 70 % et si ses associés absents ont la Loyauté de Brenner, tout sera payé. Mais s'ils manquent, les Choses se trouvent en mauvais état. A l'egard de leurs maisons je ne les trouve pas taxé trop haut, à juger du Prix des autres, car par exemple la maison de feu Walter Merian, Tondeur de Drap,[194]) dans mon voisinage à côté de Tourneisen, qui a été batie l'année passé et qui n'a que des Rigelwänd aulieu der Hauptmauren et qui n'est pas la moitié si large que celle que j'occupe vient d'être vendu au Citoyen J. J. de J. J. Flik [195]) (promis avec la fille du cidevant Collonel Oser revenu derniere-ment de l'Etranger) pour la somme de 21600 ₣ de france. La Tante Brenner se trouve dans la fallite pour 400 Louis. Je trouve que c'est justement une preuve de la Loyauté de Brenner, que ses parents se trouvent dans la fallite pendant que presque tous les parents de ses associés sont Créancies privilegiés.

. . . Aussitôt que j'aurais un moment de reste j'entreprendrais le voiage à la Klibek chés le Citoyen Lichtenhan.

S'geht schon zimmlich bunt mit den Aufenthaltskarten, trägt aber auch was ein. Bürger Gisendörfer soll sich wider etwas besser befinden. Noch ist Zschokke kein ausgemachter Bräutigam, allein immer muß etwas an der Sach sein; ein Beweis dessen sei folgendes: Zschokke r[itt?] ohnlängst mit Jungfer Heiz spazieren, bei Frei zu St. Alban war große Gesellschaft, man sagt, Zschokke sei mit der Heiz versprochen, worauf Pfr. Mestrezat sagt, „so hätt' er denn 2 Frauen, da er eine Bündt . . .[196]) hat." Zschokke erfärt diß, läßt Mestrezat kommen und wascht ihm in Gegenwart des Unterstatthalters als Beamten, Commandant Freien und Burkhards-Gemuseus im Kirschgarten als der Heiz Verwandte, den Kopf und droht ihm, gerichtlich ihn zu belangen, worauf endlich der sonst so feine Mestrezat die so dumme Innlage von sich stellt.[197])

Vor ein paar Tagen hieß es allgemein, wir seien französisch, worauf Zschokke eine publication[198]) an die Straßen Eken schlagen ließ, die den Ungrund dises Gerüchts zeigte, zugleich aber auch ein Pasquill auf den fränkischen Plaz Commandant war, der dise Sache an der Hochzeit des iungen Linders vom Schnabel mit des Merians, Schnabelwirts Tochter,[199]) ausposaunte.

Bâle, le 17 Janvier 1801.

. . . Le 12 je repondis à vôtre Lettre du 11. En tous cas je n'ai pas laisser passer 3 Couriers sans vous donner de mes Nouvelles.[200]) Le Depart de ces Couriers est, comme vous savés peutêtre encore, tous les Lundi à midi, et Mécredi et Samedi à 2 heures. Je serais bien aise de scavoir à quels jours et à quelles heures la Poste

de Bâle arrive et part à Neuchâtel et chés vous à Locle, pour pouvoir m'arranger en conséquence, et de scavoir lequel des Couriers est le plus vite. J'essaïerais aussi un de ces jours de vous écrire par la Poste de France qui, selon mon idée, doit être bien plus vite que celle de la Suisse, vu que les Couriers qui vont avec nos Lettres passent toujours par Berne.[201])

Schmid est arrivé ici Dimanche passé avec le Ministre de l'Interieur, Rengguer qui a remis son Porte feuille au Cousin Abel Merian. Rengguer est parti le jour de son arrivée pour Paris et Luneville. Schmid nous tranquilise beaucoup et se promet tout de la Constitution nouvelle de l'Helvêtie qui, pour le tems, est encore un secret et qui sera présentée et ratifiée au Congrès de Luneville, après avoir été redigé par le Grand Consul. Cependant l'on veut connaître les Bases de cette Constitution, scavoir: L'unité, l'Indivisibilité et l'Independance de l'Helvetie, un Système représentatif, l'Abolition de toute religion regnante, mais un Culte tout à fait libre.[202])

. . . Quand au souspréfet Faesch, il lui reste encore toujours la Somme de 40 à 50 mille francs y compris cependant la maison et ses meubles. Sa femme vient d'accoucher avec un petit garçon.[203]) Je serais charmé de voir le Citoyen Courvoisier ici pour pouvoir lui dire de bouche, combien je lui suis redevable pour ses soins envers vous.

Ci-joint ma Correspondance avec le Kantonsgericht à Son égard. Je trouve que ce Tribunal à agis vis-à-vis de Vous de la maniere la plus honnête. . . . Il faut aussi que je vous dise qu'une nouvelle Loi abolit absolument les suppleants en corps de la haute Cour de Justice et des Cantonsgericht et il n'existent que pour suppléer les Juges qui manquent, et c'est en conséquence de cette Loi qu'on repasse de nouveau tous

les suppléants.[204]) . . . Le Decret definitif du Conseil executif sur la Procedure de feu Jean Frey [205]) vient de paraître et lui donne encore toutte la satisfaction possible. Son frere le fera imprimer, aussitôt qu'on l'aura je vous ferais passer quelques Exemplaires; Frey, mon Collegue le fera imprimer à ses fraix et Flik le vendra au profit de la maison des orfelins. Nôtre Kämmerlin en prendra une partie et le fera afficher aux portes des Eglises, des membres de l'administration et à tous les coins de la Ville.

Bâle ce 24eme Janvier 1801.

. . . Il est vrai que les auspices de la Banqueroute de Bourcard, Christ et Brenner n'auguraient pas grand chose, mais déjà les affaires vont mieux. La voiture arrêtée à Bourglibre . . . a été relachée entierement. . . . Je suis charmé cependant de pouvoir parler de cette Banqueroutte sans qu'elle me regarde, et que vôtre maison vous ait egalement délivré, mais àprésent comme nôtre Cousin Brenner recommencera peut-être bientôt tout seul à s'établir, il me parait que nous pourrions bien comme une marque d'amitié lui confier 100 à 150 Louis . . . Surement que Christ est marié, ce ne sont pas seul ses Collaborateurs qu'il a trompé, il y a encore bien d'autres Individus, par exemple Sixt à la poste [206]), duquel il emprunta 50 à 80 Louis comme procura Träger de sa mère, aprésent comme Sixt s'adresse à cette dernière elle n'en sait rien, n'a jamais reçu un sous et n'a jamais donné procure à son fils.

Je me rejouis beaucoup de voir Mr. Courvoisier, . . . j'ai parlé de lui à la Cousine Laroche-Merian [207]) qui s'en ressouvient encore bien et qui ne scait que de louer.

. . . J'ai, si je ne me trompe, oublié jusqu'à ce moment de vous marquer que le Cousin Rodolf Bren-

ner [208]) après avoir quitté Offenbach près de Frankfurt a. M. en traversant la Suabe sur des Chars de requisition comme Officiers de santé français est arrivé ici il y a quelque tems. Il restera ici pendant quelques mois et si le Bonheur veut que j'aie le tems de vous aller voir, il m'accompagnera.

Comme il parait il y a des Intriguant en Helvetie qui travaillent pour un regime féderatif, mais ils ne réussiront pas. Car j'ai encore trop de Confiance à la Loyauté française et consulaire pou[r qu'] on fut assés complaisant de [. . . .]lier à la volonté de ces Messieurs.

Guisendeurffer, le père du préfet, vient de terminer un excellent ouvrage sur la séparation des biens communaux et nationaux qu'il a porté lui même à Berne, accompagné du Deputat Gemuseus, président de la Gemeindskammer.[209]) Schmid est parti de même, mécredi passé, mais tout seul. L'administration, comblé de Chagrin par l'Impression du décret sur Frey, vient en corps de prendre sa démission au Gouvernement, ce que Wieland fit déjà de la présidence du Conseil d'Education. Stélin veut partir pour Berlin.[210])

Basel, den 26. Januar 1801.

. . . Apropos Frau Ingroßist Iselin ist sehr krank man förchtet, sie möchte sterben. Höchst vergnügt aber ist derselben Tochter über die ihr nächster Tagen bevorstehende Hochzeit mit Pfr. Merian in Wallenburg.[211]) Schon wider ein Hausproject, über das ich besonders Seine Meinung zu erhalten wünschte. Remi Merian nemlich ist willens, aufs Land zu ziehen und hat mir den Hohen Wind zum Kauf angebotten, dem er noch fast ½ Jucharten Land hintrem Haus, emals Reben, beifügt; daß er im Haus einige Ausbesserungen machte und was für, das weißt Er, glaub ich wohl; er hatt nemlich bloß den Zimmern ein wenig eine andere Gestalt

gegeben und aufgestuzt. Allein der Preis ist etwas hoch, nemlich 1000 Louisdors; en comparaison mit dem, so ich bewone, ist es nicht zu vil, auch nicht, wie die Häuser iezt gelten, nur für mich ist es ein wenig vil; indeßen liesse Merian vielleicht auch etwas abgehen. Gestren besah ich das Hauß; wie mir dabei so sonderbar zu Mute war, iedes Pläzchen, ieder Winkel hatte Intereßen für mich, der Gedanke an Vergangenheit machte mir so wohl und so weh ums Herz, daß ich im Taumel des Entzükens dem Bürger Merian bald den Gottspfennig würde gegeben haben. Allein so übereilt zu handeln thut doch nicht gut, dachte ich, du mußt vorerst deinem Vater schreiben, was er davon hält. Dachstul, Hauptmauren und Dromwerk ist, sovil ich mich erinnere, noch alles gut; doch dises weiß Er wohl beßer wie ich ... Das muß ich gestehen, das Hauß haimelet mich über allemassen an, es ist mir, ich müsse hin.[212])

Ich war lezthin bei Bürger Vollziehungs Rat Schmid, ehe derselbe verreiste; er erkundigte sich auch nach Ihm, was Er lebe, wo Er sei und was Er wohl anzufangen gedenke? Ich antwortete, daß Er das Bein fast gebrochen, etc., in Locle sei und die Ruhe Helvetiens abwarte, wo Er dann, wenn Gesundheit und Kräften es Ihm gestatten, gerne iedem Ruffe folgen würde, sobald er nicht nach Basel sei. Diß, dacht ich, kan nichts schaden. In Bern wird gewaltig gegen die Einheit Helvetiens gearbeitet. Zu [dem] End soll auch Reinhards erster Secretaire Fitte nach Paris sein, um nach dem Wunsch der Bernerherren mit ihrem Abgott Barthelemi gegen die die Einheit wollenden helvetischen Gesandten, Claire, Stapfer und Rengger zu arbeiten.[213])

Basel, den 31. Januar 1801. Bureau.

... Leztren Nachmittag nach 3 Ur kam Herr Courvoisier zu mir auf's Bureau; er sagte, er sei erst

um ½1 angekommen und hab auf der Strasburger Diligence schon einen Plaz bestellt, um Donnstags früh zu verreisen und habe vil noch zu thun, weshalben er mich ersuche, ihn bei Ohm Laroche und Tante Brenner zu excusieren. Ich wollte ihn zu mir zum Nachtessen haben, allein er wollte nicht und ich mußt mit ihm im Wildmann, wo er logierte, nachtspeisen, allwo wir ganz traulich am Camin unser Pfeifchen schmauchten, nachtasen; er ließ noch überdiß Punsch bringen; wir waren höchst vergnügt und sprachen meistens deutsch . . . Er sagte mir, daß man Ihn sehr gern habe in Locle, Er spile mit den Damen Boston, mache schöne Verse etc.[214]) . . . . Wie er sagt, so wird er vermutlich 3 Jare lang in Hamburg bleiben, allwo ihm die Brüder des Bürger Unterstatthalters sehr gut bekannt seien.

. . . Was die von Neuburg hier ankommenden Briefe betrift, so kommen dieselben Sonntag Morgens um 10 ongefär und um die gleiche Stunde Montags, Donnerstags und Freitag ongefär zur gleichen Zeit, mithin langen sie 4 mal, nicht 3 mal an. Hingegen gehn sie nur 3 mal ab, d. h. Montags um 12 Ur und Mittwochs und Samstags um 2 Ur. Bald wird hierinn eine andre Ordnung sein, . . . auch kosten die Quart und halben Bögen das gleiche . . .[215])

Von Hauß Nachmittags nach 1 Ur.

Den Revolutions-Almanach werde mitbringen, allein Posselts Taschenbuch ist noch nicht zu haben.[216]) . . . Jezt Nouvelles. Die Friedenspraeliminarien (sagt ein nach Luneville zu Kobenzel Reisender sowol als einige meiner Bekannten dans les parties Secrettes de l'Etat major general de l'Armée du Rhin et des grisons) seien gröstenteils im Reinen, blos seie der Anstand noch der, daß der Kaiser sich weigre, den Franken den Durchpaß von 50 000 Mann durch Ungarn zu gestatten, um, in Gemein-

schaft mit Rußland und dem Passvant Oglu [217]) den türkischen Kaiser auß Europa zu verdrängen und Paul als Kaiser in Bizanz einzufüren. Wenn der deutsche Kaiser deßen sich weigre, so seien 100,000 Russen an der russisch polnischen Gränze, um nebst Moreau ihn dazu zu zwingen.

Auf ieden Fall aber bleibe Trient, Venedig, Mantua, kurz alles hinter der Waffenstillstandslinie von Östreich getrennt, Venedig werde Frankreich einverleibt werden, sowie Ankona; dem Markgrafen von Baden werden seine Lande um Carlsruhe mehr arrondiert, dafür tritt er seinen Teil des Brisgaus an — Preußen ab, das noch überdiß das St. Bläsische erhält, als Entschädigung für die innert den nächsten 14 Tagen an Frankreich abgetrettenen Grafschaften Neuchâtel und Vallangin. Diß Leztre hält iedermann für gewiß.

9. Februar 1801.

Verzeihung, bester Vater, daß ich so lange Ihm zu schreiben angestanden, allein in der verflossenen Woche hatten wir auf'm Bureau vollauf zu thun, daß ich leztren Freitag den 6. diß erst um 6 Uhr heim konnte, um dem gewönlichen Familienfeste beizuwonen; Öhm Laroche war auch dabei . . . Die Bureau Geschäfte waren Policeipläne, Fremdentabellen und dergleichen, die Bürger Zschokke und ich öfters miteinander erst träumen, dann entwerfen, dann ausfüren, und ich schmeichle mir, kein unwürdiger Schüler Abällinos [218]) zu sein. Ein ferneres Geschäfte machte uns, daß Cappeler, Schreiner, (der vor 3 Jaren unsre provisorische Nationalversammlung stürmte) von einem Franzosen gerade vor dem Andlauerhof Abends um 9 Uhr erstochen ward und des folgenden Morgens um 8 Ur starb, das er aber, wie es mir scheint, sich selbsten zugezogen hat, da er nebst seinen Sönen, dem Küfermeister Stükelberger

und dessen Knecht den Franzosen mördrisch anfiel und mißhandelte, weil, allem Anschein nach, 2 andre Franzosen dem Stükelberger 2 Fässer den Herbrigberg hinunter getrölt.[219]) Wegen Seinem Taufschein ist's sonderbar; durch Venner, den ich deshalb zu Pfr. Fesch [220]) sandte, um einen andren von 1743 statt 44 zu machen, schreibt mir derselbe, daß in dem Taufbuch kein Matheus Merian vom Jar 1743 zu finden sei; ich werde daher heute selbst zu ihm hingehen . . .

Posselts Taschenbuch ist noch nicht zu haben. Es heißt, der Fride sei unterzeichnet, auch sagt man nichts mehr von der Einverleibung Neuenburgs in die französische Republik. Preußen, heißt es iezt, werde Hannover erhalten, Rußland bekomme Malta, ein östreichischer Prinz werde König der Polen, Östreich erhält Bosnien, Servien und ganz Dalmatien etc.

An der Gemeindskammer ist Bürger Deputat Gemuseus Präsident, Ingroßist Iselin ist Schreiber.[221])

Von der Verwaltungskammer und ihrem Entlassungsbegeren hört man auch nichts mehr.

Gisendörfers Abhandlung über die Gemeindsgüter scheint in Bern eben nicht gar wol aufgenommen worden zu sein, da er darinnen fast alles als Gemeindsgut anspricht, sodaß der Nation fast gar nichts übrig blibe.

An Seine und des Bürgers Professor La Chenals Stelle, der gestorben (welches ich Ihm, wie ich glaube, immer noch zu melden vergessen), warden Bürger Pfleger Pfaff und Bürger Exrepresentant Schwob von Bratteln zu Suppléanten am Cantons Gericht ernannt und für den verstorbnen Cantonsrichter Gaß von Muttenz Bürger Suppleant Leonhard Heusler-Miz zum Cantons Richter gewält.[222])

Für den verstorbnen Bürger Districts Richter Gutenfels von Muttenz ward Bürger Johannes Burkhard-Gemuseus im Kirschgarten erwält.[223]) Dise Wahl

freut mich beßer als die von Heusler, der ein wahr[er] Men[sche]nquäler ist.

11. Februar 1801.

... Was soll ich auch mit Seinen englischen Papiren anfangen, da dieselben so entsezlich fallen; ... bereits sind dise Papire von 64 auf 56 hinunter gefallen, wie mir Germann Laroche sagt, ... nie werden die englischen Papire höher als à 3% verzinst. Ich bin willens dem Vetter Rudolf Merian selbige zum übernehmen anzutragen. Wie ich vernommen, so wollen sich auch die Hubers davon losmachen, denn es ist aller Anschein da, daß England seine Sünden endlich bezalen muß, und dann gut Nacht Welt mit den englischen Papiren.

Mit dem hohen Wind ist's auch nichts. Durch Herrn Meister Menzinger ließ ich's visitieren, der alles zwar gut fand, allein ich fand doch nicht gut, wider ein großes weitläuffiges Hauß zu kauffen; ich ließ dem Merian daher blos 150 Louisdors nebst dem Hause an der Reingasse offerieren, worauf er von der Sache abstrahierte. Jezt werd ich sobald möglich trachten, das Haus an der Reingasse zu verkauffen oder vilmer, wie es mir vorträglicher scheint, zu versteigren, da sich 5 Liebhaber dazu zeigen, als Ebert, Chirurgus Wik, Pastetenbek Hindermann, Gerichtsherr Burkhard im Geißhof und Wenk im Lädemli.[223a])

Basel, den 14. Februar 1801.

... Die englischen Annuitaeten denk ich behalten wir noch einstweilen. Ich wandte mich deßhalb an folgende Personen, die folgendes rieten:

Bourcard-Iselin: soll sie weggeben, Oberst Frischmann gebe sie auch weg. Emanuel Laroche: solle sie behalten, sein Schwäher behalte sie auch. Germann Laroche: weggeben, da das Capital so groß sey. Greß bei Oncle

Laroche, deßen Er sich villeicht auch noch zu errinnern weißt — ein abgefeimter Kaufmann — sagt behalten, er geb mir 52 % dafür, NB si gelten dato wider 58. Emanuel Falkeisen: weggeben. J. J. Huber: do. Christof Huber: behalten; auch haben die Hubers die ihrer Muter erst frischerdingen auf ihrer Muter Namen zuschreiben lassen. Ich stelle es nun Ihm anheim, mir deßfalls das Gutfindende zu übertragen.

Künftigen Montag wird das Weisenburgsche Haus neben uns versteigert. Gilt's nicht über 300 Louisdors, so bin ich willens es zu kauffen und zu bauen.

Der Bücher wegen, so Er in Seinem l. Erlasse vom 10. diß [224]) erwänt, werde Nachfrage halten. Der Andres und s'Maidli, das gar äußerst brav und lustig wird, befinden sich wol. Mit Freuden denkt ersterer immer noch an Ihn. Andreslis Gesellschafter ist längst schon fort, war ein verdammter Stekkopf.

Meine Frau ist zimmlich krank und gestren fiel uns ein Kindsmägdlin, eine Liestlerin und äußerst gutes Mensch, auch sehr krank darnider.

Apropos, es werden mir iezt täglich alle Zeitungen von der Post gebracht, aus denen ich alles, was auf die Polizey, auf Strolche, Ausgeschriebene etc. Bezug hat, ausziehe, ein Journal darüber füre und so einen 2. Major Miville abgebe. Kan Er auch von Zeit zu Zeit etwas dergleichen aus Seinen Gegenden mitteilen, so wärs mir lieb.[225])

16. Februar 1801. 11 Ur, Bureau.

. . . Les français marchent par l'Hongrie pour secourir Passauand Oglu avec 30000 hommes. La paix du Continent est faite.[226])

18. Februar 1801.

. . . Heute ist alles allhier äußerst vergnügt wegen dem Friden. Um 3 Ur werden allhier auf den Wällen die Canonen gelöst.

23. Februar 1801.

... Jselin und Munzinger sind Schreiber der Municipalität und Gemeindskammer. Jselin hat, glaub ich, 80 Louisdors Sold, Munzinger die Wohnung und 50 Louisdors. An der Gmeindskammer ist: Deputat Gemuseus, Praesident; Consul Buxdorf, Oberst Frischmann, Gerichtsherr Ritter, Bischoff zum Luft, Meister Rosenburger, Hieronymus Turneisen Mezger, Walter Emanuel Merian, Gerichtsherr Josef Socin, Matteus Müller, Not. Brändlin, Oberst Wieland, Meister Cristof Burkhardt Vater, Abel Merian, Samuel Merian-Hofmann. Die, so Municipalen sind, beziehen keinen Sold; die so's nicht sind, haben, glaub ich, wie die Municipalen, 20 Louisdors. Die Schreiber teilen, glaub ich, die Schreibgebüren ...[227]) Die [englischen Pa]pire sind wider gestigen, da man [....] Friden [mit En]gland erwartet, weil Pitt im [...] sizt ...[228]).

Freitags den 27. Februar 1801. Nachmittags.

Den leztverflossenen Mittwoch würde ich nicht haben vorbeigehen lassen, ohne zu schreiben, wenn nicht die Faschingslustbarkeiten oder vilmehr die daherigen Vorkerungen mich allzusehr beschäftigt hätten.

Noch vergas ich immer, Ihm zu melden, daß das Weißenburgerische Haus äußerst teur weggekommen, nemlich um 5050 Basler ℔ Nth. à 40 bazen. Walter Merian, Tuchschärers Wittwe, hat selbiges gekauft. Jezt vernehm' ich gerade, das Samsonische (emals Zäslische Haus) sei dem Besizer verlaidet, wenn dasselbe für 3000 Nthl. zu haben wäre, so glaube ich fast zuzugreiffen.[229])

Herr Öconomierat Sonntag in Lörach ist vorgestren gestorben. Disen Abend werde ich bis Sonntag dahin abgehen, zu Herrn Stadtschreiber Lindenmann, dessen Sohn die Tochter von Eklin im Kaffeehaus vor einem Jar ongefär geheuratet.[230]) ...

Die oberwänten Faschingslustbarkeiten sind ganz ruhig abgelauffen, obwol am Mittwoch Abends wohl bei 400 Mas-

ken und verkleidete Personen die Stadt durchzogen. Wir Schreiber in den Statthaltereien nachtasen an disem Tag bei Bürger Krug in der Zossen in einem apparten Zimmer.[231]) In ein andres kamen beinahe alle Masken Basels, die wir zu besehen giengen, und sodann wider in unser Zimmer uns zurükzogen, — gerade als ob dieselben nur kämen, um sich von uns begaffen zu lassen.

Leztren Dienstag ließ Zschokke,[232]) um wegen der Fasnacht ein wenig zu imponieren, die hiesigen Chasseurs zu Pferdt ausrüken und hielt Ihnen eine schöne Rede. Das Gleiche tat er Mittwochs mit den hiesigen Grenadier Compagnien, die biß Mitternacht unter den Waffen verbliben.

Die Spalemer waren im Verdacht, lächerliche Umzüge zu machen, den Bürger Peter Ochs zu begraben oder zu verbrennen [233]); allein nichts geschah. Einige 100 Personen waren zwar in bemeldter Vorstadt, allein nichts geschah, sodaß dieselben vergebens harrten.

Leztren Mittwoch vor 8 Tagen hat Bürger Municipal Turneisen und Bürger Praesident Burxdorf den Lällenkönig wider aufpflanzen lassen, worauf die patriotischen und aristokratischen Gemüter zimmlich erhizt wurden, sodaß Gerichtsherr Flik aufm Fischmarkt sagte: „ia iezt wird's bald anders werden, von denen Herrn Patrioten im Kämmerlin ienseits müssen 12 gehenkt und 30 deportiert werden" und was dergleichen dummes Zeugs mehr war.

Meister Burkhard zur Sonnen ließ sich ongefär ebenso verlauten. Schon wurde durch Zeichnungsmeister Heiz der Baselstab am Zollstübli auf der Reinbrüke frisch bemalt, schon hörte man von einem schweizerischen Consulat sprechen, bestehend aus einem gewissen Herrn von Erlach von Spiez, Ratsherr Hirzel von Zürich (emaliger Repräsentant allhier) und Herrn Alois Reding von Schweiz, als auf einmal Bürger Zschokke, von mir über dise Sache unterrichtet, der Municipalitet den Befehl erteilte, den Lellenkönig auf der Stelle wegzuschaffen. Zugleich erklärte er sie für alle desfallsigen

Folgen verantwortlich. Heiz, Zeichnungsmeister, mußte am folgenden Tag zur gleichen Stunde (es war 1 Ur Nachmittag) den Baselstab wider überschmiren und so ward nach und nach die Ruhe wider hergestellt.[234])

Mein Schwager Kristof [235]) ist immerfort noch ein Glückskind. Von Strasburg, wo er würklich ist, wollte ihn Bonnemain, sein Patron und Commissaire ordonnateur de l'Armée du Rhin mitnehmen nach Carlsruh zum Markgrafen. Blib aber zu Hauß und sandte ihn einzig. In Carlsruh wurd er nun äußerst wohl empfangen, sowol bei Herrn Gheimhofrat Meier (dessen Sohn Er sich villeicht noch errinnert), als vom fränkischen Minister und badischen Minister und der fürstlichen famillie selbst.

Basel, den 2. Merz 1801.

Gestren Abends spät nach 8 Ur kam ich von Lörach zurük, allwo ich in der Komödie war, mich zimmlich wohl amusierte, mit Bedauren den Leichenzug des Herrn Öconomierats Sonntag sah, den iedermann ungern vermißt und welcher 72 Jar 11 Monde und 2 Tag alt geworden.

Würklich wird an der Demolierung des verschanzten Lagers allhier [gea]rbeitet.[236]) Wie's heißt, so wird e[in Teil] von Wallis als Ersaz für das Friktal von Helvetien abgerissen werden. Nächstens sollen die 3 helvetischen auxiliar Halb-Brigaden anherokommen, sowie noch andre Truppen, nebst einem General Quartier, wozu, und ob's dem allso ist, weis ich nicht.

Basel, den 7. Merz 1801.

... Schon in meinem leztren Briefe gab ich einen Vorlaut wegen dem Samsonischen Haus. Gestren früh fragt ich bei dessen Nachbar (Bürger Sigfrid, emals mein Nachbar) so en passant um den Preis, da hieß es 1500 Louisdors. Basta!! dacht' ich und abstrahierte. Gieng aber gleichwol Mittags zu Samson selbst, besah das Haus und

fragte um den Preis, er sagte mir 1200 Louisdors. Das ließ sich ehender hören, dacht ich, und als ich drauf von Bürger Gerichtsherr Linder hörte, daß iemand im Markt sey mit Freiburgers Haus, das ich iezt bewone, so dacht ich der Sache ferner nach . . .[237])

Basel, den 9. Merz 1801.

. . . Über die übrigen Gegenstände Seines Briefes werde ich übermorgen antworten, da iezt nicht Zeit hab, weil wir einige Depositionen und Verhöre würklich haben, wegen einem Baur von Wilen, der seinen Aufseher bei der Demolierung des verschanzten Lagers bei der Redoute No. 4 zu Tod geschlagen. — Die Einheits Constitution, wegen welcher Claire, Rengger und Mousson in Paris waren, ist, trotz allen Kosten und Mühe der Oligarchen, von Buonapart angenommen worden.[238]) Beigebogen ein artigs Werk von Dr. und Professor Hagenbach.

Basel den 11. Merz 1801.

. . . Wie schon bemeldt, forderte Samson 16000 ℔ Nth. à 40 bazen, allein, wie ich seither von meinem Schwäher hörte, der bei Samson war, so soll sich derselbe erklärt haben, den Hausverkauf seiner Niece überlassen zu haben.[239]) Diß ist die Frau des Sigrists Basler zu St. Leonhard, ein böses hochmütiges Ripp, die das Haus gern behielte, um vornehm zu sein, und daher 20000 ℔ fordert. Wenn Er meinen Vorschlag gutheißt, so möcht ich doch dises Haus so gut möglich zu erhalten trachten, da ein Hauptgrund, kein eignes Haus zu haben, nunmehr dahinfällt. Diser Grund war: wir möchten etwann modenesisch werden, allein iezt scheint mir diß mehr als unwarscheinlich, da in Hüningen bereits eine Menge Genie Officiers eingetroffen, um die Errichtung einer vesten Brüke daselbst zu organisieren.[240])

Monsieur Huguenin (der dem Geschlecht nach warscheinlich von Mülhausen ist) ist dem Bürger Unterstatthalter Gisendörfer besonders bekant.[241])

... Hoho! Glaubt Er, man sei noch so Citoyen bei uns, wie alben, daß Er wegen dem Wort Monsié so vil Aufhebens macht. O nein. Aussert in denen Akten der constituierten Gewalten und bei uns Jacobinern, die noch den revolutionären Buzenmummel [242]) von Basel ausmachen, kennt man das Wort Bürger nur gar nicht mehr.

Den 7. diß kam die 1. helvetische auxiliar Halbbrigade hier an und ist noch hier. Den 8. kam die 2. und verreiste den 9., gleichen Tags kam die 3. und gieng gestren wider fort. Diese Truppen, ongefär 5 à 600 Mann iede Halbbrigade, sind gut gekleidet und nicht übel exerciert.[242a])

Gestren hat's in klein Hünigen gebrannt, ein einigs Haus, ich war auch drunten; die Wiler und Groshüniger haben brav gearbeitet.[242b])

Basel den 16. Merz 1801.

Nun ist Er wider frei: vorgestren ward die Scheidung vom Districts Gericht begert und erhalten. Zugleich hab ich von dem Richter die Ratification der getroffenen Verkommnis verlangt und erhalten. Eh ich disen End-Schluß nahm, hab ich nochmalen Oncle und Tante sowie Emanuel Laroche, Tante Brenner und Gerichtsherr Linder Rats gepflogen, die alle mit mir fanden, ... [es] seye der beste Weg, um ins Reine zu kommen. Ich würde iezt sogleich selbst mit diser in gewisser Rüksicht bona nova zu Ihm hingeeilt sein, allein schon mus mich wider etwas abhalten. Man erwartet nemlich biß Ends dises und Anfangs folgenden Monats einen Truppendurchzug von 42000 Mann, wovon die ersten noch in diser Woche eintreffen werden. Die vorige Woche paßierte auch hier das 4te Bataillon der polnischen Legion, fast alles schöne Leute. Sie kamen von Strasburg und gehen über Genf nach Italien.[243])

Da hat die Municipalität in einer publication [244]) doppelte Einquartierung angekündigt, da möcht ich nun dise Zeit über doch nicht von hier fort. Zudem haben wir vermutlich noch disen Monat ein großes Fridens und Constitutionsfest. .

Basel den 18. Merz 1801.

... Agent Übelin ist Seiner Exfrauen Vogt, und morgen werden wir nebst Gerichtsherr Linder zusammenkommen, um das Nötige zu verabreden und zur Teilung zu schreiten ... Das Haus hab ich dem Avisblatt zum Verkauf einrüken lassen; wenn es aber nicht wenigstens 600 Louisdors gilt, so will ich es verganten, man löst immer mehr daraus ...

Mit der Samsonischen Behausung will ich es einstweilen noch bewenden lassen, da ich schon Sein Haus gleichsam auf'm Hals habe und zudem der Pastetenbek Hindermann, der um Freiburgers Haus, wo ich wone, märtete, nunmehr von der Obermeierischen Massa das Haus zum Eisenhut um 8500 ₣ gut Gelt erkauft. Mehr galt das Haus des iungen Obermeiers an der Augustinergaß; Felix Sarasin, Sohn von Gerichtsherr Sarasin, hat es erkauft per 1400 Louisdors.[245])

Bereits hab ich Ihm schon glaub ich gemeldet, daß Ochs sein Haus an Gerichtsherr Emanuel Burkhard zu St. Alban per 100000 franz. Livres verkauft, — ist gewiß nicht teuer. Teuer hingegen ist der Engel neben der Geltenzunft verkauft worden, nemlich per 3000 Louisdors an einen gewissen Bareta aus der italienischen Schweiz, der ein Caffeehaus draus machen will.[246])

Apropos, Daniel Falkeisen, der sich in Wandsbek verheuratet hat, kömmt auch wider anhero; er hat Biermanns (so Stadtknecht war und iezt bei uns ist) Haus per 6600 ₣ gut Gelt gekauft. Auch das Werenfelsische Haus an der Webergaß ist verkauft und warlich noch teurer als der Engel, nemlich per 10000 ₣; Schwobach, dem Er, glaub ich, ein Kind hebte, hat's gekauft.[247])

Man erwartet nächster Tage die ersten Truppen des großen Durchzugs. Gestren furen 2 Stunden lang ohnabläßig Bagagewägen, Caissons, Canonen etc. hier durch.

Unsere Regierung scheint einmal wider Energie zu bekommen, da sie den Embracher Pfarrer Schweizer doch einmal hat paken lassen.

Basel den 21. Merz 1801.

. . . Kappelers Geschichte wird in Strasburg vor einem Kriegsgericht ausgemacht werden. Der Baur von Wilen wird von hiesigem Cantonsgericht jugiert werden, vermutlich zum Tod. . . . Schon die längste Zeit hab ich keine Einquartierung mehr gehabt.

Die hiesige Universitet hat ihre Urkunden druken lassen und Bemerkungen beigefügt, die sowol miserabel geschriben als auch dumm und rebellisch sind. In der helvetischen Zeitung (die wöchentlich 2 mal in Bern herauskömmt und mehr nicht als vierteliärlich 25 bazen kostet, die Format und Stil von Posselts Allgemeiner Zeitung hat, auf die Er abonnieren sollte, welches auf der Post zu Neuenburg sicher geschehen kan und Ihn gewis nicht gereuen wird, da sie vortreflich geschriben ist, indem bereits, da doch erst 5 No. herausgekommen, eine neue Auflage derselben hat müssen gemacht werden, um der zunehmenden Menge die ersten Numeros nachzulifern) in diser Zeitung sag ich wird die hiesige Universitet gar gewaltig satirisiert.[248])

Durch das anhaltende Regenwetter ist die Wise so angeloffen, daß sie den Otterbach ganz überschwemmt und nun ein ganz andres Bett genommen hat.

. . . Für das Haus, das ich ins Avisblatt gesezt, haben sich bereits 2 Liebhaber gemeldet, als Herr Werli, Handlungsbedienter von Ratsherr Heusler, emals bei Fr. Delußon, und Chirurgus Wik.

Basel den 23. Merz 1801.

... Ich hätte früher zu schreiben angefangen, allein seit vorgestren hatten wir gar gewaltig zu thun wegen einer die Natur empörenden Tat eines Weibsbilds Namens Anne Marie Wart derivatif von Zug, die ihr 2- à 3-iäriges Kind, ein herziges Mädchen, das sie in Gempen bei ihrer Muter an der Kost hatte, ... daselbst abholte und in die Birs warf. ... Nun sizt sie auf der Bärenhut ...[249])

... Nein, das Fridensfest allein würde mich gewiß nicht zu Ihm zu kommen abgehalten haben, das per pedes apostolorum geschehen wird und zwar hin durch den haut Rhin und zurük über Bern ...[250])

Basel den 25. Merz 1801.

Gestren Abends sagte mir meine Frau, daß H. Sandoz mit noch einem iungen Herrn da gewesen ..., ich gieng ... nach dem Essen zum Kopf, wo er logierte und gerade nachtas; er scheint ein sehr artiger iunger Mensch zu seyn. Der so mit ihm war heißt Odet, ist von Freiburg, allwo Sandoz ihn abholte, allein wegen großem Wasser über Arberg reisen muste, welches Schuld an seiner so späten Anherkunft war. Odet reist nun mit ihm nach Madras ...[251])

Heute ist des l. Andreslis Geburtstag[252]); ich hab ihm eben bei Haag[253]) (der noch nichts von Posselts Taschenbuch weiß) Helgen gekauft. Fürs Haus sind bereits 4 Liebhaber da, als: Chir. Wik, Werli, Filip Oeria und Henzy, Bek, Sohn des großen vor einigen Wochen verstorbnen Henzy, Schreiner; diser Henzy Sohn hat seit etwas Zeit die Tochter von Überreuter Übelin, der beim Regierungsstatthalter Schmid war, geheuratet.[254])

... Die hiesigen Herren Aristokraten beförchten einen Krieg zwischen Preußen gegen Frankreich und Östreich, da erstre Macht nicht leiden wolle, daß zwei östreüchische Prinzen so große Besiztummer in Deutschland erhalten

sollen. Ist eben nicht ganz uneben raisonniert, allein, was kan Preußen einzig gegen Östreich, Rußland und Frankreich.

Basel 30. Merz 1801.

... Trey ist nicht mehr Municipalitäts Schreiber in Riechen. ... Noch hat der große Truppendurchzug nicht statt und ich habe bisher keine Einquartierung gehabt, doch wird's iezt nächstens beschehen, wenigstens mus unser District bis zum 6. Aprill 1000 Centner Heu lifren ... Es wird Ihn gewiß nicht gereuen, die helvetische Zeitung sich angeschaft zu haben.

Anmerkungen.

[186]) Die „Zweimal 52 biblischen Historien" des Hamburger Schriftstellers und Rektors Johann Hübner (1668–1731), erschienen Leipzig 1714, sie haben eine außerordentliche Verbreitung gefunden und 1828 die hundertste Auflage (Bearbeitung) erlebt.

[187]) Konvention von Steyer 21./25. Dezember 1800. Vgl. Wieland, Kriegsbegebenheiten II S. 183. Weber, Weltgesch. XIV. S. 99. Der Lunéviller Friede folgte am 9. Februar 1801. (a. a. O.).

188) Einen Acte de naissance erforderte die Scheidungsangelegenheit; das Geburtsjahr scheint auch Matthaeus selbst nicht ganz außer Zweifel gestanden zu haben. Der Vetter ist wohl Predigtamtskandidat Matthaeus Merian (1732–1804), ein Sohn des Pfarrers Andreas (1694–1776), ein Neffe des Diaconus der mindern Stadt Matthaeus (1685–1763; vgl. Anm. 2 im Jahrb. 1919).

189) An das Falliment des Handelshauses Burckhardt-Christ-Iselin schloß sich eine prinzipielle Untersuchung über kaufmännische Liquidation ähnlicher Konkursmassen ohne gerichtliche Einmischung. (Vgl. Prot. des Handlungskomité vom 21. III. 1801). Brenner ist Johannes' Vetter. (Vgl. Anm. 208). Im April wird aus der Fallimentsmassa das Haus zum goldenen Wind (zum Hund) No. 1667 an der Hutgasse durch Versteigerung verkauft an Jakob Mieg. (Vgl. Kantonsblatt 1801).

190) Der Vater hat unterm 2. Jan. 1801 geschrieben: „Jay receu ta Lettre du 27 et les deux du 29. je te remercie bien du Joli cadeau que tu m'a fait pour la Fête du Nouvel an, j'admire l'habileté du peintre qui a sçu ratraper la pluspart des traits de feu ta Mère sans l'avoir jamais vu, au premier moment jay reconnus feu mon Epouse et je garderay ce portrait soigneusement. Salue de ma part Haustein et Buser et mes autres vielles connoissances; ne scay-tu pas dans quel Logis ira l'Exdirrecteur Ochs après la vente de sa maison? . . . Disen Monat reiset der Son (ledige) im Haus wieder nach Hamburg, geht vermuthlich durch Basel, wird sich aber nicht aufhalten." Der Genannte ist David Courvoisier; er pflegte den noch immer krank darniederliegenden Vater Matthaeus.

191) Gemeint ist die „Fremdenordnung in der Stadt Basel, vom ersten Tag des Monats Hornung 1801 gültig", am 6. Januar 1801 von Regierungsstatthalter Zschokke erlassen. Sie bezweckt, die „Menge herumstreifender Betrüger, liederliches Weibsgesindel, Leute die an keine Arbeit gewöhnt sind und doch gut leben wollen, bald unter diesem bald unter jenem Vorwande hieherkommen und bleiben", auch Verbrecher, die „sich nach Basel flüchteten, um desto unbekannter zu bleiben", polizeilich zu kontrollieren und zu fassen. Sie erschien im Kantonsblatt (1801 S. 41) und wurde allen Haushaltungen mitgeteilt. Die Polizeiaufseher an den Toren hatten täglich ein Verzeichnis aller hereintretenden Fremden anzufertigen, die Wirte eine Fremdenliste zu führen und täglich einen Auszug auf die Hauptwache zu schicken, und alle in der Stadt oder im Stadtbann Seßhaften und in Haushaltungen Angestellten oder Zugezogenen (Bediente, Handwerksgesellen, Arbeitsleute, Kommis, Verwandte etc. vom Lande, aus der Schweiz oder aus dem Auslande) hatten gegen Vorweisung eines Passes oder Dienstzeugnisses Aufenthaltskarten zu lösen.

192) Vgl. Anm. 193. Bankrotte scheinen infolge der Kriegswirren an der Tagesordnung gewesen zu sein.

[193]) Am 8. Jan. hat Matthaeus geschrieben: „Il y a icy un Monsieur Ducrot, Gendre de Madame Courvoisier qui perd dans cette faillitte trois mille Livres, ce qui me fache beaucoup vû que jay receu et reçois toujours beaucoup de marques d'Amitié de cette Maison ... Jay vû le bilan de cette Masse, jy ay remarqué que les Maisons sont taxée trop haute ... Ecris moy combien ta Tante Perd dans cette faillite et si la Femme de Brenner a ausssi souscrit pour quelques sommes, Christ est-il Marié? et en cas qu'il le soit, de quelle famille est sa Femme? ... Certainement l'acte de Naissance est fautif et non pas le Certifica[t] de vie ... au surplus tu peux aussi demander au Cousin Canditat Mathieu, s'il est né le 21 Septembre 1732 et s'il a quelques créances à exiger à Paris; au reste tu peux aussi consulter la dessus l'ami Tourneisen, comment il faut si prendre pour être en Règle dans cette affaire ... Si par occasion tu vois le Citoyen Ministre l'Jechtenhan du petit Huningue, salue le bien de ma part de même que sa femme et ses filles ... Ja, es ist eben der Son im Hause, an den du geschrieben, der bald verreisen wird ... Alles, was Aristokrat heißt, ist im Grunde heimlicher Feind von Bonaparte und Sieyes, und eben dieß vermehrt mein Vertrauen in dise Genies ... Lebt Lic. Gysendörfer noch? Ist Zschokke ausgemachter Bräutigam mit Jungfer Heiz?"

[194]) Walter Merian, Tuchscherer, † 6. März 1800, wohnte 180 in der Rebgasse, No. 181 Niklaus Thurneisen. Vgl. Anm. 229.

[195]) J. Jakob Flick, Tuchscherer, heiratete am 1. Juni 1801 (in Muttenz) Catharina Oser.

[196]) Lesung unklar (Bündtnerin?).

[197]) Der Vater am 20. Januar: „.. Mestrezat aurait dû à mon avis quitter plûtôt la ville que de signer une declaration si humiliante". Sibylle Heiz war die Halbschwester von Johann Burckhardt-Gemuseus und Tochter von Frau Maria Heitz geb. Debary, verheiratet in erster Ehe mit J. R. Burckhardt vom Kirschgarten (vgl. Bourcard, Basler Zeitschrift XI. S. 17).

[198]) In der Proklamation vom 8. Jan. (vgl. Kantonsblatt 1801 S. 48) heißt es u. a.: „Mitbürger! Mit Unwillen vernehm ich, daß eure Ruhe durch boshafte Ausstreuungen gestört wird, indem man euch glauben machen will, die alte, treue Schweitzer Stadt Basel solle durch den Frieden vom Herzen des Vaterlandes losgerissen und zu Frankreich gethan werden. Man war so verwegen, euch einbilden zu wollen, der fränkische Platz-Kommandant von Basel habe darüber eine officielle Weisung empfangen.

Ich erkläre hiemit, daß der Bürger Jolly, Platz-Kommandant von Basel, auf meine deswegen an ihn geschehene Anfrage, auf das bestimmteste schriftlich erklärt hat, daß er nichts über diesen Gegenstand wisse, sondern dem nachgeredet habe, was er reden gehört hat, ohne Beweis."

[199]) Heinrich Linder, später Schnabelwirt und Stadtkanzlist, heiratete am 5. Januar 1801 (in Muttenz) Barbara Merian.

[200]) Der Vater hatte sich am 14. wieder einmal schwer und angstvoll über des Sohnes langes Schweigen beklagt.

[201]) Auch der Vater gibt unterm 20. Jan. interessante Details über die Postverbindungen (vgl. auch Jahrb. 1919 Anm. 77): „Je ne sais pas, en quels jours et combien de fois par semaine les lettres de Bale arrivent à Neufchatel, mais je crois trois fois, cela ne se règle pas selon la poste française, le messager d'ici à Neufchatel est tous les jours en chemin, aujourdhui il part, demain il revient . . .; il n'y a point de poste de France, qui va directement de Bale à Locle, c'est pourquoi je crois que les lettres n'arriveraient pas plûtôt en les envoyant par cette voye." Matthaeus fährt dann in seiner Beantwortung fort: „Les bases de la nouvelle Constitution pour l'Helvétie me plaisent beaucoup et j'en augure bien pour le reste. Mr. Courvoisier passera à ce que j'ai appris par Bâle la semaine prochaine, il logera ou au trois mages ou chès le Citoyen Daniel Mérian beym Stöblinsbrunnen, où il a été en apprentissage il y a douze ans. . . . Je l'ai prié d'aller aussi chès l'Oncle Laroche et Tante Brenner, qu'il ira te voir cela va sans dire, cependant je pense que tu apprendras son arrivée bientôt par le rapport . . . Je trouve avec toi que le tribunal de justice a agi bien honnetement envers nous . . ." (Am 15. August 1782 hatte der Handelsmann Daniel de Daniel Merian das Haus Freiestraße 18/20 zum goldenen Kranich und zum vorderen Waldshut beim Steblinsbrunnen [an der Einmündung von Schlüsselberg und Rüdengasse] gekauft. Vgl. Stehlin, Histor. Grundbuch).

[202]) Die politischen Vorgänge bis zur Verfassung von Malmaison vgl. Oechsli I. S. 312 ff. Abel Merian 1771–1842, Sohn des Weinschreibers Abel, Enkel des Lausener Pfarrers Daniel, eines Bruders von Diaconus Matthaeus (vgl. Jahrb. 1919 Anm. 2), wurde später Gesandter der Tagsatzung.

[203]) Am 10. Jan. 1801 wurde Johann Jakob als Kind des Joh. Faesch-Ryhiner (vgl. Bourcard a. a. O. S. 17) geboren resp. getauft.

[204]) „Gesetz, in welchen Fällen die Suppleanten der Kantons- und Distrikts-Gerichte den Sitzungen beyzuwohnen haben" vom 22. Januar 1801, publiziert im Kantonsblatt 1801 S. 148 f. Es betrifft im Wesentlichen die Fälle der Recusation, Abwesenheit, Krankheit und Demission.

[205]) Vgl. Jahrb. 1920, Anm. 98.

[206]) Die Post war im jetzigen Stadthaus.

[207]) Vgl. Jahrb. 1919, Anm. 47.

[208]) Die Brenner'sche Familie spielt in den Briefen eine große Rolle (vgl. auch Anm. 36 und 189); da es bisher unterlassen wurde, so sei bei dieser Gelegenheit eine kurze genealogische Übersicht gegeben (nach den Collect. Merian-Mesmer):

Emanuel Brenner
1718—1789
× 1747 Susanna Sarasin

Johannes	Susanna	Elisabeth	Emanuel	Anna Margaretha	Johann Heinrich
1748–1789 Handelsm. × 1768 Sara Merian (Schwester v. Matthaeus, Prof., vgl. Anm. 2, (1748-1817)	1749–1821 × 1772 Daniel Falkeisen × 1791 Matth. Merian, Prof., (vgl. Anm. 2)	1751–1804 × 1782 Hieronymus Burckhardt (1748-1831)	1757–1847 Amsterdam × 1780 Ursula Eglinger (17..-1806)	1759–1820 × 1781 Simon Eglinger (1755-1826)	1762–1842(?)

Emanuel	Andreas	Johannes	Joh. Rudolf	Johann Heinrich
1769–1840 Handelsmann, Agent der Johann-Sektion 1799, später in St. Gallen × 1798 Valeria Ryhiner (1776-1837)	1772–1813 Notar, Militärschreiber der prov. Regierung 1798, Agent d. Bläsisektion × 1795 Rosina Miville (1775-1838)	1775–1806 Hutmacher, Aide-Major im Stadt-Reg. wohnt Eisengasse 1595 × 1796 Catharina von Mechel (1776-1833)	1778–1835 Graveur	1784–1804
1. Johannes 1799-1857	1. Rosina (Best) 1797-1886	1. Catharina (Bachofen) 1801-1843		
2. Emanuel 1801-1862	2. Joh. Jakob 1798-1846	2. Johannes 1803-1834		
3. Eduard 1805-1843	3. Friederike (Heimlicher) 1805-1857			

[209]) Am 15. Dezember 1800 war das Gesetz über die Teilung der Gemeindegüter erlassen worden. Schon am 2. Oktober hatte das Finanzministerium die Basler Gemeindekammer durch die Verwaltungskammer einladen lassen, sich für die bevorstehende Aussönderung der Staats- und Gemeindegüter vorzubereiten, die erforderlichen Schriften und Belege zu sammeln und ein vollständiges mit Gründen begleitetes Memorial der sämtlichen Ansprachen zu verfertigen. Am 31. Dezember wird die Ge-

meindekammer aufgefordert, bevollmächtigte Deputierte auf den 15. Januar 1801 nach Bern zu senden. Gemuseus und Gysendörffer erstatten am 28. Jan. über ihre Mission Bericht. (Vgl. die Akten im Staatsarchiv: Gemeinden B 3; dort auch das ausführliche Memorial über die baslerischen Gemeindegüter).

[210]) Matthaeus am 30. Jan.: „. . . Je me serais contenté de deux exemplaires au lieu de 5 de l'arrêt concernant le C. Frey; je me rejouis bien de ce que sa mémoire est vangée; je pense toujours que la chambre administrative restera pourtant à son poste et qu'on n'acceptera pas sa demission, cependant marque-moi la suite de leur demande, et en cas qu'ils l'obtiennent, marque-moi ceux qui les remplaceront; est-ce Stölin oder Stehelin qui va à Berlin, je pense que c'est le premier." Vgl. Brief Joh.'s vom 9. Februar. Wieland gab seinen Abschied aus dem Erziehungsrat Mitte Januar (verlesen 16. Jan.) u. a. mit den Worten: „Nichts als der lebhafte Trieb, seine wichtigen Pflichten zu erfüllen, habe ihn bewogen, die Klagen mehrerer Väter über einige gegen die angenommenen Lehrsätze der christlichen Kirche laufende Vorträge des verstorbenen Bürgers cand. Freyen, dem Erziehungs Rath vorzulegen und der erkanten Abhörung des Beklagten sowie dem an die Verwaltungskamer eingegebenen Bericht beyzustimmen. . . . Noch sey das reine Bewußtseyn in ihm vorhanden, recht gehandelt zu haben. . . . Er ersuche demnach . . ., einen anderen Vorsteher des Erziehungs Raths zu ernennen und erkläre, daß er dessen Sizungen nicht ferners beywohnen werde." Sein Nachfolger wurde J. R. Faesch. Der Beschluß des Vollziehungsrates vom 7. Jan. 1801, der die Krisis in Erziehungsrat und Verwaltungskammer hervorbrachte, bedeutete die vollkommene Rehabilitation Freys; er sagt u. a.: 1. Bürger Frey ist als niemals suspendiert anzusehen. . . . 4. Der Verwaltungskammer und dem Erziehungsrath von Basel, die bey der Procedur in diesem Geschäfte auffallende Unregelmäßigkeiten begangen haben, soll das Misfallen der Regierung auf das ernstlichste bezeigt werden." (Zur Angelegenheit vgl. auch Anm. 98).

[211]) Frau Elisabeth Iselin-David, die Frau von Weinschreiber, Ingrossist und Deputat, später Waldenburger Bezirksstatthalter Jakob Amadeus Iselin, starb am 25. Mai 1801. Ihr einziges Kind Ursula (1776–1829) heiratete am 2. Dez. 1801 Emanuel Merian, Pfarrer in Waldenburg und später Professor der Theologie (Familienb. Iselin S. 117). – Vater Matthaeus fragt unterm 30. Januar: „. . . Dernièrement tu m'as écrit, Mlle. Iselin se marie avec le C. Mérian de Brezweil et dans ta lettre du 26. tu parles du C. Mérian de Wallebourg; lequel est donc l'épouseur?"

[212]) Der „Hohe Wind" beim Riehenthor (No. 149; Riehentorstraße 22) war das angestammte Meriansche Haus. Seit 1692 figuriert im Zinsbuch (Stadtcorpus) des Directoriums der Schaffneyen Diaconus Matthaeus

Merian, 1749 erscheint sein Sohn Schultheiß Andreas, nach 1769 dessen Sohn, Matthaeus, der Vater des Johannes. 1773 Sept. 1. nehmen Professor Matthaeus Merian und seine Frau Anna Catharina Hebdenstreit eine Hypothek auf „ihre Wohnbehausung, Scheuren, Stallung und Garthen darhinder ... an der Rebgassen einseits neben Andreas Merian S. M. C. und anderseits neben Frau Wittib Steinbrunn gelegen, hinten mit dem Garthen auf Remigius Merian des Rats stoßend". 1782 Febr. 20 verkauft Matthaeus „an Herrn Remigius Merian jünger den Zimmermann eine Wohnbehausung ... zu oberst der Rebgaß ... neben Herrn Andreas Merian J. U. D. Weinschreiber ... und Wittib Steinbrunn gelegen, hinden an Herrn Meister Merian des Herrn Käufers Herrn Vatter ... stoßend." Aus Notariatsarchiv No. 125 pag. 115 sind als Kaufsumme 2000 neue französische Thaler und als Käufer neben Remigius Merian dessen Verlobte Anna Margreth Eglin ersichtlich. 1786, 1794 und 1799 nimmt Remigius eine Hypothek auf das Haus; erst 1815 Nov. 10. verkauft er es an den Küfer Sam. Bricard. (Vgl. K. Stehlin, Histor. Grundbuch: Riehentorstraße).

Der Vater antwortet dem Sohne (30. Jan.): „ J'avoue que je souhaiterais aussi que tu redevinsses possesseur de la maison, où nous deux sommes nés et où nous avons passé les années heureuses de la jeunesse, et surtout parceque cela te causerait bien du plaisir. Cependant il y a des observations à faire ..... il serait bon, que [les Experts] te donnassent leur rapport par écrit, s'ils trouvent Dachstuhl und Mauern und Tromwerk en bon ordre; quand même tout cela se trouvait bon dans le tems où je vendais la maison, comme il y a du depuis bientôt 20 ans, il a bien pu arriver les changemens .... Wenn ich bedenke, daß der Gaishof 4500 Nthl. galt, so deucht mich der hohe Wind um 4000 Nthl. doch zu teuer. Ist aber möglich, denselben um 1000 Nthl. und das Haus an der Rheingasse zu erkaufen, so schlage ein."

[213]) Am 15. Jan. 1801 sandte Reinhard Fitte nach Paris. Vgl. Anm. 202. Strickler, Aktensamml. VI.

[214]) Der Vater erzählt gelegentlich u. a. (12. Febr.): „... Hier après souper Mr. Courvoisier fils me proposa de monter avec lui, qu'il y avait de la Compagnie chez lui qui souhaitait de faire la partie de boston avec moi. Monsieur Courvoisier et Monsieur Maurin me conduisirent en haut, où il y avait une assemblée de 24 personnes; on me planta sur un canapé ou sopha, et là je faisais ma partie de boston avec 3 Dames, c'est à dire avec 2 filles et une nièce de Madame la veuve Courvoisier. Cela dura jusqu'après 10 heures; dans une chambre à côté on dansa au son d'une flûte que quelqu'un de la compagnie joua; j'y allais aussi pour y être spectateur quelques momens ... Si tu viens me visiter avec Neveu Rodolfe, qu'il n'oublie pas de prendre sa flûte avec lui." Und später: „Heute war wieder Gesellschaft im Hause, jetzt bey meiner Kostfrau. Ich

spielte wieder bis jetzt mit den nämlichen Damen wie gestern; sie haben mich kläglich gehybelt; ich verlor 14 Batzen; ich spiele fast zu hoch."

[215]) Matthaeus am 24. Januar: „. . . n'est-ce pas, les lettres de Neufchâtel n'arrivent à Basle que trois fois par semaine? et à quels jours? se payent-elles également que ce soit un Quartblatt ou un halber Bogen? Pour les lettres qui arrivent de Bâle ici, le port est le même que ce soit feuille ou double feuille . . ."

[216]) Der Vater hat vorher geschrieben: „. . . Wenn du kömmst, so bringe den Revolutionsalmanach pro 1801, den du gewiß schon haben wirst, zum Lesen für mich mit, und auch Posselts Taschenbuch pro 1801, das ich behalten werde, und das ich meines Erinnerns jeweilen bey Haag am Escheschwibbogen kaufte. . . . Was lebt der herzlieb Andresli? Weiß er noch, daß er auch einen Großvater im Welschland hat?"

[217]) Paßwan Oglu war der Anführer der rebellischen Janitscharen gegen die Pforte. Durch Rußlands Vermittlung war ein Vergleich zwischen den beiden Parteien zustande gekommen, doch dauerten die Reibungen bis 1802 fort. Näheres vgl. Ersch-Gruber, Allg. Encyclopädie 1840.

[218]) Abällino, Held eines Romans und Trauerspiels von Zschokke (1794/95).

[219]) Laut Journal des Unterstatthalters (Staatsarch., Räte und Beamte H. 4) vom 4. Februar 1801 erfolgten drei Depositionen, von Küfer J. J. Stükelberger, Schreiner J. J. Cappeler und von H. Bar aus dem Canton Zürich, mit Darlegung und Klage über den Vorfall am Herbrigberg vom 3. Februar, bei dem Bürger Nikolaus Kappeler tödlich verwundet worden. — Der Vater antwortet am 14. Febr.: „Es freut mich, daß Bürger Tschokke sich deiner bedienen kan, und daß du gerne mit ihm arbeitest . . . Ich erinnere mich des Auftrittes noch sehr wol, den Kappeler vor 3 Jaren gab, er war immer ein Franzosenfeind, melde mir den Ausgang diser Sache, ich wünsche, daß der Franke losgesprochen werde, wenn er sich nur selbst verteidigen mußte."

[220]) Joh. Jak. Faesch, seit 1793 Helfer zu St. Theodor.

[221]) Matthaeus hat am 14. Febr. gefragt: „. . . Wer ist Schreiber bey der Municipalitaet, wenn Iselin bey der Gemeindskammer ist? Oder versieht er beide Stellen? woran ich zweifle. Wer sind die Glieder der Gemeindskammer? Und welch Einkommen haben sie? Erster Secretaire bey der Municipalitaet trägt doch 300 Nthl. järlich, nebst Anteil an Canzleygebüren; hat Iselin dise Stelle verlassen so muß die Schreiberstelle bey der Gemeindskammer wol 80 à 90 Louisdor järlich eintragen." Vgl. dazu Johannes' Brief vom 23. Februar.

[222]) Die Beförderungen siehe im Kantonsblatt 1801 I. S. 155 f. Matthaeus schreibt am 14. Febr.: „. . . Daß Bürger Laschenal gestorben, vernam längst durch öffentliche Blätter; diser Tod meines Arztes ist auch

ein Grund mehr, von Basel entfernt zu bleiben. Wenn du gelegentlich die Bürger Pfleger Pfaff und Schäfer sihst, so grüße mir sie freundlich, ich erinnere mich ihrer öfters."

[223]) Vgl. Kantonsblatt S. 119 f.

[223a]) Emanuel Burckhardt, Utengasse 400 (No. 5), Hindermann vgl. Johannes' Brief vom 18. März. Chirurgus Major Elias Wick († 1813) Krempergasse 382/3 (Greifengasse 8/7).

[224]) Matthaeus am 10. Febr.: ... ganz neuigkeitenarm sind wir hier, außer daß vor wenigen Tagen ein Mitgenosse der Verschwörer gegen Bonaparte in hiesigem Lande einige Stunden von hier entdeckt und an Frankreich ausgelifert worden. Apropos, der kleine Gesellschafter des l. Andreslis ist er noch bey Dir? oder ist er mit seinem Vater wieder in seine Heimat zurückgekehrt?

Von Adelstans jovialischpolitischer Reise durch Italien während Bonapartes Feldzügen habe nur den 1ten Teil, Meynz 1798. Frage nach, ob ein 2ter herausgekommen und kaufe ihn für mich und bringe ihn seiner Zeit; weiß nicht, ob bey Flick oder Schweighauser nachzufragen. Auch ist bey Flick nachzufragen, ob von Starks Gemälden und Erzälungen die folgenden Sammlungen, die ich schon längst bestellt, noch nicht angekommen, wenn ja, so kaufe sie und bringe mir sie auch; ich habe nur die 1te Sammlung, Berlin 1793.

Beyligend wirstu finden, daß meine Ausgaben zunemen; der Neujarsarticul ist etwas stark, allein die Nachtwächter sind zugleich damit bezalt, doch nur bis Neujar, für den Jenner bin ich noch Schuldner ..."

[225]) Johannes führte u. a. auch das Journal des Unterstatthalters (Staatsarch. Räte u. Beamte H. 4) und protokollierte die Verhöre.

[226]) Matthaeus schreibt am 18. Febr.: „... Heute ist die Nachricht vom Friden von verschiedenen Seiten hier eingegangen und erweckt große Freude; wegen dem Zuzug zum Paßwanoglu wußte man noch nichts ... Soeben bringt mir der Son im Hause die Nachricht der Bedingnisse des Fridens, daß die Batavische, Helvetische, Ligurische und Zisalpinische Republiken anerkannt seyen als unabhängig, das Fricktal der Schweiz einverleibt, Grosherzog von Toskana und Herzog von Parma werden in Deutschland entschädigt; zwar das alles wirstu nun schon erfahren haben."

Über Paßwan Oglu vgl. Anm. 217. Der Luneviller Frieden war am 9. Februar 1801 geschlossen worden (vgl. Anm. 187). Wie er aufgenommen wurde, sieht man aus dem Aufsatz von F. J. Emerich in Posselts Annalen, „Blick in die Zukunft bey dem Luneviller Frieden", der heute in seinen allgemeinen Bemerkungen fast wieder aktuell ist. — Man vergleiche auch den Brief des Obersztzunftmeisters Andreas Merian an seinen Sohn nach Wien (Febr. 1801) im Basl. Jahrbuch 1918, S. 101 (Refardt).

[227]) Unterm 21. Aug. 1800 wird die Verwaltungskammer von der Wahl der gesetzlich vorgeschriebenen vier Beamten in Kenntnis gesetzt, als: Seckelmeister Sam. Merian-Hofmann, Armenpfleger J. C. Rosenburger Vater, Bau-Inspektor Municipalpräsident Buxtorf, Forstaufseher Rud. Ritter Vater. Später kam Matthaeus Müller hinzu. (Staatsarch. Gemeinden C. 4).

[228]) William Pitt, Schatzkanzler, der Sohn des Staatsmannes Lord William Pitt, trat im März 1801 von den Staatsgeschäften zurück († 1806).

[229]) Dem Histor. Grundbuch von Dr. K. Stehlin entnehmen wir folgende Angaben über die hier und früher genannten Rebgaßhäuser, die alle hinten mit ihrem Garten auf die Stadtmauer stießen:

Das Samson'sche Haus, Rebgasse alt 174, neu No. 19, war 1775 an den Handelsherrn Joh. Jak. Zäslin, von ihm 1792 an alt Gerichtsherr Ludwig Gyßler, von diesem resp. dessen Tochter 1794 an den Graveur J. Ulrich Samson, des gr. Rats, übergegangen. 1807 verkauft es der Siegrist zu St. Leonhard Franz Basler an Bernhard Socin.

Walter Merian, der Tuchscherer, besaß seit 1793 das Haus Rebgasse alt 180, neu No. 15, das er um 1000 neue französische Thaler von dem Spanner Caspar Matzinger erworben hatte. Es grenzte auf der einen Seite an den zum obrigkeitlichen Turm an der Stadtmauer führenden Almendgang.

Niklaus Thurneysen, den Johannes des öftern nennt (vgl. Anm. 194), war der Sohn des Niklaus Thurneysen-Kraus, ebenfalls Handelsmann. Seine Mutter hatte 1781 als Witwe das Haus Rebgasse alt 181 (Nr. 13) von dem Handelsmann Joh. Hch. Scherb erworben. 1809 verkauft er es weiter an Frau Miville-Iselin.

Das Weißenburgerische Haus stand Rebgasse alt 186, neu No. 9. 1793 wurde es von Hieronimus Weißenburger, dem Stadtkäufler und Ehegerichtsredner, und seiner Frau Anna Maria Treyler zu einem Unterpfand eingesetzt. Am 1. Dez. 1800 war Weißenburger gestorben, und unterm 6. Februar 1801 wurde es aus seiner Hinterlassenschaft zur Gant öffentlich ausgeschrieben (Kantonsblatt I. S. 163). 1816 verkauft es Frau Merian geb. Lindenmeyer, die Witwe des Tuchscherers, weiter.

[230]) Matthaeus am 4. März: „... Encor un bien brave homme de moins sur la terre depuis la mort de Sonntag; comment se porte sa digne fille Frau Forstverwalter? Voilà une veuve, qui a des sentimens vraiment nobles et chrétiens, j'en parle par experience.

[231]) Hans Georg Krug in der „Zosse" St. Albanthorgäßlein 1274 (St. Albanvorstadt 98).

[232]) Mit einer Verordnung Zschokkes vom 10. Februar waren alle Verkleidungen, Maskeraden und lächerlichen Umzüge verboten worden (Kantonsblatt I. S. 187 f.). Während der Helvetik waren die Fastnachtslustbarkeiten namentlich aus politischen Gründen verboten; der Jugend

wurde aber das Trommeln gestattet. 1801 hatten fünf Knaben eine darau bezügliche Eingabe an Zschokke gemacht. Vgl. P. Kölner, „Die Basler Fastnacht" 1913, S. 19 ff.

233) Wie sich der Spott Ochsens bemächtigte, schildert anschaulich Daniel Burckhardt „Die polit. Karikatur des alten Basel" 1903, S. 29 ff.

234) Der Vater glossiert die Begebenheit am 4. März folgendermaßen: „. . . Das hätte dem großen Politiker Buxtorf nicht widerfaren sollen, daß ihm Bürger Zschokke seinen aufgestellten Lällenkönig wieder abstellte; man hätte ihn in Rhein werfen sollen, sonst kömmt er bey Gelegenheit wieder zum Vorschein; auch die Anstifter zur Wiederherstellung der Baselstäbe hätten Censur verdient." Von der andern Seite beleuchtet den Vorgang der (Anm. 226) angezogene Brief des Obersztzunftmeisters Andreas Merian an seinen Sohn in Wien (Basl. Jahrb. 1918, S. 101 f.).

235) Christof Gengenbach, vgl. Jahrb. 1919, Anm. 70.

236) Die Oberaufsicht war Forstaufseher Ritter und Kommissär Niklaus Merian übertragen; ihnen waren beigeordnet Caspar Jacob Hauser, Besitzer des Otterbachgutes, und sein Bruder Rudolf Caspar Hauser an der untern Klibeck. Die Aufsicht über die Arbeiter führte Quartiermeister Heußler. (Staatsarch., Polit. BB 5). Über die Demolition vgl. Helvetische Zeitung 1801 S. 11.

237) Seit 1725 war die Familie Freyburger Besitzerin des Hauses Rebgasse alt 187, neu No. 7 („zur Rose"), das Johannes Merian bewohnt. Appellationsgerichtsschreiber und Notarius Freiburger, J U D, verkauft es erst 1819. (K. Stehlin, Hist. Grundb.).

Der Vater urteilt über die Haus-Angelegenheit (11. März): „Wegen Samsons Haus ist zu erwegen, daß, wenn ich nicht irre, 1125 Louisdor wieder der Preis ist, für welchen du den Gaishof verkauft hast, also ein starkes Capital." Dann folgen die Vor- und Nachteile des Hauses.

238) Der Vater antwortet am 15. März: „Je suis bien aise d'apprendre que l'unité et l'indivisibilité de notre République soit décrétée; sans elles les anciennes confédérations et abus auraient bientot repris naissance. . . . Quels arrets a-t-on porté sur l'affaire de Kappeler et sur le paysan de Wihlen?" Auf letztere Fragen antwortet Johannes am 21. März. — Vgl. Oechsli I. 312 ff.

239) Vgl. Anm. 229.

240) M. Lutz, Die Festung Hüningen 1816. S. 45. Das Projekt einer festen Brücke war noch lange lebendig.

241) Matthaeus am 15. März: „. . . Il y a plusieurs Huguenin ici, le Docteur en est un, et son fils a été quelque tems à Bâle chès Guisendeurffer accusateur public, et ce sera celui-ci que connait le Sousprefet."

242) Popanz, vgl. Idiotikon IV. 227.

242a) Über die Truppendurchzüge vgl. Helvetische Zeitung 1801, S. 15

[242b]) Vgl. Helvet. Zeitung S. 19.

[243]) Ein Bataillon der polnischen in fränkischen Diensten stehenden Legion, ungefähr 1200 Mann stark, sollte am 14. März in Basel eintreffen und von da über helvetisches Gebiet (via Waldenburg, Wiedlisbach etc.) nach Genf ziehen. (Vgl. Staatsarch., Polit. BB 12, 1, unterm 12. März 1801).

[244]) Die Publikation war nicht zu finden; sie muß vom 12. März datiert sein, denn eine weitere vom 13. April (Kantonsbl. II. S. 146) bezieht sich darauf.

[245]) Haus zum Eisenhut = Freiestraße 39 (alt 1442). J. J. Obermeyer war Eigentümer seit 1734 (Stehlin, Hist. Grundb.). Samuel Hindermanns Kauf ist im Kantonsblatt (1801 I. 275) unterm 14. März publiziert. Das Haus von J. J. Obermeyer jun. = Augustinergasse 11 (alt 1479). Ratsherr und Deputat Felix Sarasin (1771–1839) erwarb es ebenfalls aus der Konkursmasse. Vgl. Sarasinsches Familienbuch II. S. 7; Kantonsblatt I. S. 276.

[246]) Laut Kantonsblatt 1801 I. S. 215 verkaufen J.U.D. Peter Ochs und J. J. Vischer Namens seiner Schwester, Ochsens Gattin, an Joh. Konrad Burckhardt den Holsteiner Hof in der Neuen Vorstadt.

Das Haus zum Engel am Kornmarkt No. 1617 (Marktplatz No. 6) war 1743 von den Gebrüdern Emanuel und Daniel Merian um 7500 ₶ Basler Währung gekauft worden. Später zinst laut Stadtkorpus des Direktoriums der Schaffneien der Handelsmann Christof Ehinger (Stehlin a. a. O.). 1801 am 18. März verkauft Ehinger das Haus an den Caffetier und Chocoladen-Fabrikant Ludwig Baretta, gebürtig aus Leontica im Kanton Bellinzona (Kantonsbl. II. S. 38).

[247]) Niklaus Biermann (geb. 1756) war seit 1787 Wachtknecht beim Siebneramt und der Brotschau. Er ist identisch mit dem Rotgerber Biermann, von dem im März 1801 J. J. Brenner „zu Handen eines Freundes" das Haus Webergasse 288 (No. 30) kauft (Kantonsbl. 1801 I. S. 276). Der Rotgerber Daniel Falkeisen war verheiratet mit Sophia Dorothea Schröder (vgl. auch Stehlin, a. a. O.).

Im Hause Webergasse No. 25 (alt 294) im Kleinbasel wird seit 1775 Architekt und Werkmeister Samuel Werenfels mit seiner Frau Magdalena Strübin genannt; er zinst seiner Schwiegermutter Anna Maria Strübin-Gemuseus, Wittwe des Pfarrers zu Bubendorf. 1801 April 3. verkauft Frau Maria Magdalena Werenfels das Haus an den Indienne-Drucker Gottlieb Schwobach.

[248]) Ohne Angabe des Druckortes und des Verfassers erschienen 1801 die „Urkunden betreffend die Stiftung und die Freyheiten der Universitet zu Basel". Vgl. R. Luginbühl „Die Basler Hochschule während der Helvetik", Basl. Jahrb. 1888, S. 116 ff. besonders S. 146 ff. Der Schwerpunkt der Veröffentlichung lag namentlich in den angefügten „Bemer-

kungen über die Rechte der Universität zu Basel." Durch sie wurde auch das Mißfallen der helvetischen Regierung erregt; vgl. Strickler, Aktensammlg. VI. S. 818. – Die Helvetische Zeitung begann am 4. März 1801 mit ihrer 1. Nummer zu erscheinen. Den betr. Artikel siehe S. 19.

[249]) Die Kindsmörderin wurde am 1. Juli enthauptet. Das Nähere vgl. im Journal des Unterstatthalters (Staatsarch., Räte u. Beamte H 4), S. 68, 78, 134 ff., 142. – Bärenhut = St. Albanschwibbogen (Rittergasse 26).

[250]) Der Vater gab am 18. März folgenden Rat: „Hieher zu kommen geschähe durch Frankenland geschwinder und wolfeiler als über Neuburg. Vagnieux geht alle 14 Tage nach Basel und hat einen Platz auf seinem zwar unbedeckten Fuhrwerk, ist ein vertrauter Mann. Das Geld wird zu Reinach plombirt und passirt dann ungehindert. Kommstu über Neuburg, so mustu von da den Weg hieher zu Fuße machen, der beschwärlich ist, wobey du aber wieder einen Boten von hier, der alle andere Tage nach Neuburg geht, zur Begleitung haben kanst. Ich überlasse dir aber die Wahl. Wie wäre es, wenn du zur Abwexlung zur Her- und Hinreise beide Wege einschlügest?"

[251]) Sandoz jun. überbrachte Johannes einen Brief des Vaters, vom 16. März datiert. Matthaeus empfiehlt darin den Sohn des Hauptmanns Sandoz zu Brenets, in dessen Hause er „viele Höflichkeiten empfangen und Freundschaft genossen" habe. Daran knüpft er den Auftrag: „Erkundige dich, ob denn der Jargang aufs Neujar 1801 von Posselts Taschenbuch nicht herausgekommen; wenn ja, so forsche nach, wo es zu haben ist, und bringe mir es! Haag beym Eschen-Schwibbogen verkaufte ehmals dise Taschenbücher."

[252]) Andreas Merian geb. 25. März 1794.

[253]) Eucharius Haag am Spalenberg.

[254]) Philipp Deriaz an der Utengasse. Caspar Henz heiratete am 27. Jan. 1800 Sibilla Übelin. Rudolf Henz, der Schreiner, war am 21. Febr. 1801 beerdigt worden. (Vgl. Anm. 223[a]).